

GEMEINSCHAFT 154. Jahresfest des Diakonissenhauses Riehen

Kommunität in der heutigen Zeit

Die Schwesternschaft des Diakonissenhauses Riehen hat an ihrem Jahresfest zu einem «Tag der Begegnung und der offenen Tür» eingeladen. Im Rahmen einer Talkshow stellte sie sich der Frage nach der zeitgemässen Bedeutung ihrer Kommunität.

BARBARA IMOBERSTEG

Anders als in den vergangenen Jahren, hat sich die Schwesternschaft mit ihren Gästen am vergangenen Wochenende nicht in der Kornfeldkirche versammelt, um von ihren Aktivitäten zu berichten, sondern Tür und Tor des Diakonissenhauses für alle Interessierten geöffnet. Unter dem Motto des Psalmworts «Du Gott, krönst das Jahr mit deinem Gut» hielten sie ihren Jahresrückblick und feierten im Sinne eines Erntedanks für die natürlichen und geistlichen Gaben. Symbolisch war denn auch das ganze Areal mit prächtigen Blumen und Feldfrüchten geschmückt. In einer Laubhütte, wie sie die jüdische Tradition überliefert, brachten die Schwestern beispielhaft persönliche Zeugnisse ihrer Dankbarkeit an.

Einblick ins Leben

Zwischen Schützengasse und Spittlerwegli und vom Spitalweg bis zur Oberdorfstrasse wurde in alle Häuser und Betriebe Einblick geboten und über die vielfältigen Aufgaben und das Leben der Diakonissen informiert. Im neu renovierten Feierabendhaus, das die betagten Schwestern bewohnen, sowie in der Zentralküche, die alle Bereiche des Diakonissenhauses, das Gemeindespital und die psychiatrische Klinik «Sonnenhalde» versorgt, fanden Führungen statt.



Sportliche Diakonissen beim Volleyball spielen.

Fotos: Philippe Jaquet

In der gemütlichen, bunt dekorierten Kinderkrippe «Rägeboge» konnten sich die Jüngeren vergnügen, derweil die Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegeheims «Neues Heim» im Garten mit Musik, Gesang und Kuchen verwöhnt wurden. Kinder, Jugendliche und Spielfreudige jeden Alters trafen sich auf der Volleyball-Wiese, am «Töggelikasten» oder zum Stelzenlaufen. Das «Heimetli», das Platz bietet für junge Frauen in Ausbildung sowie für Teenager-Lager und -Weekends, lockt mit dem verführerischen Duft frischer Waffeln, während die «Einkehr-Oase» im Stammhaus nebst Informationen über das «Haus der Stille» in Wildberg zu Ruhe und Rückzug einlud. Im Wohn- und Gästehaus liess sich ein Blick in die Zimmer und Aufenthaltsräume der Schwestern werfen – eine Novizin stand denjenigen Red und Antwort, die mehr über ihr «Leben in der Probezeit» wissen wollten.

Wer sich für die 154-jährige Geschichte des Diakonissenhauses Riehen

interessierte, konnte sich in der Ausstellung im Mutterhaus umsehen oder einem geführten historischen Rundgang folgen. Wer aber mehr über die Schwesternschaft in der gegenwärtigen Zeit erfahren wollte, wurde zur Talkshow «Kommunität heute» gebeten.

Moderne Tupfen

Andrea Vonlanthen, Chefredaktor von «Idea Schweiz» moderierte das Podium mit Vertreterinnen der Schwesternschaft, des «Inneren Freundeskreises», des so genannten Drittordens und dem Leiter des «Neuen Heims». Vonlanthen stellte witzige und wesentliche Fragen, die von den Teilnehmenden schlagfertig, ernsthaft und persönlich beantwortet wurden und das Publikum zum Lachen und Nachdenken anregten.

Heiterkeit löste etwa das Frage- und Antwortspiel zu den Themen Fussball – «auch im Diakonissenhaus wurde die WM mitverfolgt» – oder den modischen Chic der Schwesterntracht aus, «Tupfen



Interessante Einblicke in die Küche des Diakonissenhauses.

sind immer wieder modern.»

Tiefer schürfend nahm sich das Gespräch über die zeitgemässe Bedeutung der Schwesternschaft aus. «Entspricht die Kommunität der modernen Zeit?», wollte der Moderator wissen. Gerade heute, «da alles zerbröckelt», seien viele Menschen auf der Suche nach Gemeinschaft und Heimat, sie hätten das Bedürfnis nach einem Ort, wo Gottes Liebe spürbar sei, waren die Podiumsgäste überzeugt.

Dass die Diakonissen Gott kompromisslos an die erste Stelle setzten, könne sehr wohl als radikal modern angesehen werden. Diese folgenschwere Entscheidung sei gleichzeitig eine grosse Befreiung und Entlastung und mache insofern das Leben auch leichter, gaben die Schwestern zu bedenken.

Vergeben können

Auf dem gemeinsamen Fundament der verbindlichen Liebe zu Gott sei das Leben in der Gemeinschaft mit ver-

schiedenen Frauen verschiedener Generationen jedoch nicht immer einfach, wurde zur Sprache gebracht. Die Anspruchslosigkeit, nach der sich die Schwestern gemäss den evangelischen Räten richten, komme nicht von allein. Die Anspruchslosigkeit gegenüber Gütern sei leichter zu erfüllen als diejenige gegenüber Menschen. «Aber wir haben gelernt, offen miteinander zu reden und letztlich leben wir von der Vergebung», hielt die Oberin, Schwester Doris Kellerhals fest.

Was sie unternahme, damit es der-einst Wartelisten für den Eintritt in Diakonissenhaus gebe, wollte Vonlanthen wissen. «Die Berufung muss von Gott kommen», erklärte die Oberin. Ihr Beitrag bestehe darin, die eigene Berufung in Klarheit zu leben und ihren geistlichen und menschlichen Lebensraum denjenigen zu öffnen, die eintreten wollten. Zumindest als Gäste haben am Wochenende des 154. Jahresfestes viele Interessierte von diesem Angebot Gebrauch gemacht.